

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Abonnement**  
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.  
(incl. Bringerlohn) in der  
Expedition, bei unsern Post-  
ämtern, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag u. Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

**№. 42.**

29. Jahrgang.  
Sonnabend, den 8. April

**1882.**

### Ostergruß.

Wie ein heilig, großes Mahnen,  
Treu zu glauben und zu ringen,  
Wie ein freudig süßes Ahnen  
Schöner Himmelszukunft, klingen  
Deine Glocken nah und fern,  
Auferstehungstag des Herrn!

Auf zum Himmel kommt die Sonne,  
Und zu ihres Schöpfungsruhme,  
Strebt empor in Lenzesonne  
Raum entfaltet Blatt und Blume.  
Und die Erde schwebt mit süßen  
Osternliedern uns zu grüßen.

Ach, in Millionen Herzen,  
Gleich Altären festgegründet,  
Flammen heilige Osterkerzen,  
Die die Liebe angezündet.  
Und es klingt im Frühlingsweh'n:  
„Auch wir werden aufersteh'n!“

Ja dort über Sternen drohen,  
Thron, entrückt vom Weltgetriebe,  
Ueber Erdennoth erhoben,  
Die gekreuzigt man — die Liebe!  
O, mög bald der Liebe Weh'n,  
Wie einst Christus aufersteh'n!

### Bekanntmachung.

In dem hier im Jahre 1876 zu dem Vermögen der Firma: Baumann & Baumgärtel in Schönheide, sowie zu dem Privatvermögen deren Inhaber Carl Ludwig Baumann und Hermann Baumgärtel das. eröffneten Konkurs ist ein Vertheilungsplan abgefaßt und zu dessen Bekanntmachung

der 27. April 1882

terminlich anberaumt worden. Es werden alle Gläubiger dieser Konkurse hiermit geladen, im Termine zu erscheinen und der Publication jenes Planes, welcher gemäß ausdrücklicher Bestimmung des abgeschlossenen Hauptvergleichs beim

Unterbleiben einer Berufung nach Ablauf von zehn Tagen von obigem Termine ab rechtskräftig wird, gewärtig zu sein, mit dem Bemerkten, daß, bei eintretender Rechtskraft,

den 9. Mai 1882

mit Ausschüttung der Konkursmassen, soweit dieselben nicht einem anderen Creditwesen zuzutheilen gewesen, an die Empfangsberechtigten, auf deren Anmeldung verfahren werden wird.

**Königliches Amtsgericht Eibenstock,**

den 4. April 1882.

Beisitzte.

S.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Einberufung des Reichstags zu einer Frühjahrsession ist beschlossen, und verlautet, daß der von Friedrichsrub zurückgewartete Staatssecretär v. Boetticher den Termin des Zusammentritts des Reichstags nach Berlin mitbringt. Die betreffende Kaiserliche Ordre zur Einberufung des Reichstags soll schon in den nächsten Tagen durch den „Reichsanzeiger“ publizirt werden. Als wahr-scheinlicher Termin ist der 27. April anzunehmen.

— Da Stroussberg zur Ausführung der Panama-Canal-Arbeiten in Berlin Arbeiter-Engagementbureaus errichtet hat, ist es wohl am Platze, auf das im allerhöchsten Grade verderbliche Klima des Isthmus von Panama hinzuweisen. Der berühmte Weltreisende Dr. K. v. Scherzer, österreichisch-ungarischer General-Konful zu Leipzig, spricht sich in seiner „Reise um die Erde“ in den Jahren 1857—59 im Hinblick auf den 1855 vollendeten Bau der Panama-Eisenbahn, darüber wie folgt aus. Das härteste Bauholz verdirbt hier unter dem Einfluß des Klimas und verheerender Insecten schneller als in einem Jahre zc. Aber gefährlicher und bedenklicher noch für das endliche Gelingen des Werks (der Bau der nur 76 Kilometer langen Bahn hatte 5 Jahre in Anspruch genommen) war das pestilenzialische Klima, mit welchem keine Menschenrace, keine Stärke der Constitution sich vertragen konnte, gegen das weber Vorsichtsmaßregeln, noch Acclimatisirungsversuche zu helfen vermochten. Die Arbeiter für den Bau, über 7000 an der Zahl, wurden unter den verschiedensten Völkern der Erde recrutirt; aber keine einzige Race war im Stande, dauernd dem verderblichen Einfluß der Tropenhitze, des Fieberklimas und der Mosquitoplage zu widerstehen. Nur in der größeren oder geringeren Schnelligkeit, mit welcher sie der Tod hinraffte, war ein Unterschied wahrnehmbar. Die Afrikaner widerstanden am längsten, nach ihnen kamen die Kulis, dann die Europäer, am schnellsten erlagen die Chinesen. Von einer Schiffsladung von 800 Eingeborenen des Himmlischen Reichs starben binnen wenigen Wochen 600, während die Ueberlebenden zu jeder Arbeit unfähig blieben.

— Minden, 3. April. Gestern am späten Abend ist, wie die „Westf. Ztg.“ mittheilt, auf den Posten vor der am offenen Markte inmitten der Stadt gelegenen Hauptwache, der einen sich ungebührlich benehmenden Menschen verhaften wollte, ein Terzerolschuß abgefeuert worden. Die Kugel drang dem Soldaten in den rechten Oberarm. Der Thäter, ein Schlossergeselle, wurde noch im Laufe der Nacht in Haft genommen. Der verwundete Soldat mußte dem Garnisonslazareth überwiesen werden. Heute Vormittag wurde die Kugel aus seinem Arme entfernt.

— Oesterreich. Ueber die angeblich bevorstehende Reise des Kaisers Franz Josef nach Italien zum Besuche des Königs Humbert wird von „offiziöser Seite“ mitgetheilt, „daß bezüglich dieser Reise noch keine Entscheidung getroffen wurde; sollte dieselbe aber im Laufe dieses Jahres erfolgen, so ist

es beinahe selbstverständlich, daß von einem Besuche des italienischen Hofes in Rom gar nicht die Rede sein kann, weil dadurch gerade der italienischen Regierung und dem Könige von Italien die größte Verlegenheit bereitet würde. Der geeignetste Zeitpunkt für diese Reise dürfte jedenfalls dann gegeben sein, wenn das italienische Königspaar sich zum Sommeraufenthalt in Monza befindet, wo das nahegelegene Mailand für etwaige Festlichkeiten ebenfalls genügende Räumlichkeiten bietet.“

— Frankreich. Wenn einerseits die Gambettisten ihr Anstürmen gegen Freycinet und Ferry fortsetzen, so bleiben ihnen die Widersacher Gambetta's die Antwort nicht schuldig. Der „National“ sagt Gambetta geradezu ins Gesicht, er lasse in seinen Blättern jetzt so viel lärmern und toben, weil er die Deputirten und Generalräthe einschüchtern zu können vermeine; viele ehrliche Herzen fühlen Ekel bei dem rachsüchtigen Treiben Gambetta's. „Wir Franzosen“, schließt der „National“, „lassen uns leicht betören, aber wir fangen doch allmählig an, uns vor Leuten zu hüten, die sich zu breit machen, zu viel Lärm erheben und ihren Willen an Stelle des Willens des Landes setzen wollen. Die Gambettisten vergessen zu leicht bei ihren Umtrieben gegen die Regierung, daß ihnen leicht zu antworten ist und sie zu Repressalien manche schwache Seiten bieten.“

— Rußland. Petersburg, 5. April. Mit großer Bestimmtheit wird behauptet, auf der vierten Station dieses Moskau (Nikolai-Bahn) wäre eine aus dem Keller des Stationsgebäudes bis unter den gewöhnlichen Halteplatz der Züge auf den Perron führende Mine entdeckt worden. In Folge dessen seien dort wie in Moskau circa 70 bis 80 Personen verhaftet. Nach der Mine wurde bereits seit längerer Zeit gesucht.

— Als Boris-Melikoff, der ehemalige Vize-Kaiser von Rußland, sein schwieriges Amt angetreten hatte, erfolgte einige Tage nach seiner ersten Proclamation auch der erste nihilistische Angriff. Der Attentäter wurde von Boris-Melikoff selbst ergriffen und einem schnell berufenen Kriegsrath übergeben. Vierundzwanzig Stunden später hing der Mörder. Diese rasche Justiz imponirte in Rußland ungemein, denn sie war vorher nie üblich gewesen. Vielmehr hatten sich die Vorgänger Melikoffs Mühe gegeben, durch lange Gefängnisqualen Geständnisse aus dem Ergriffenen herauszupressen. Dieser Tage ist in Odesa das Melikoff'sche Beispiel schnellster Justiz nachgeahmt worden. Am 30. v. Mts. erschossen zwei junge Leute den Grafen Strelnikoff, zwei Tage später hingen sie, wie wir bereits in der vor. Nummer d. Bl. gemeldet, am Galgen, ohne daß die Untersuchung ihre wahren Namen ergeben hatte. Wie es heißt, hätte der Czar selbst beim Eintreffen der Meldung von der Ermordung des Generals Strelnikoff anbefohlen, daß die Mörder binnen 48 Stunden hingerichtet werden sollten.

— Großbritannien. Nachdem die geheimen Gesellschaften das platte Land in Irland

unsicher gemacht haben, wird nun die Hauptstadt Dublin das Ziel ihrer zerstörenden Thätigkeit. Der Premier Gladstone, welche früher langatmige Reden über die sogenannten heillosen Zustände im früheren Königreiche beider Sicilien gehalten hat, findet heute überreichen Stoff zu ähnlichen Betrachtungen in dem Zustande der irischen Hauptstadt. Diese geheimen Gesellschaften haben ein großes Netz von Verschwörungen ausgespannt; die Lage der öffentlichen Gewalt verschlimmert sich von Tag zu Tag; die Leidenschaften des Volkes werden durch den andauernden Belagerungszustand und durch die Haft der Führer der Landliga geschürt und alle von der Regierung zur Hebung der socialen Noth getroffenen Maßregeln haben sich bisher als wirkungslos erwiesen.

— Was von Vielen vorhergesehen, trifft jetzt ein. Die öffentliche Meinung in England wendet sich täglich entschiedener gegen den Bau des Kanal-tunnels zwischen der englischen und französischen Küste. Die Engländer befürchten, eines Tages den Kriegsruf: à Londres aus Frankreich herüberschallen zu hören. Die Bahnarbeiter haben jetzt auf englischer Seite die Linie erreicht, bis zu welcher das Meer bei der Ebbe zurückweicht und da die Erlaubniß zur Vornahme der Bahnarbeiten sich nur bis zu dieser Linie erstreckt, hat die Regierung nunmehr die Fortsetzung der Arbeiten untersagt.

— Spanien. Die spanische Regierung ist noch keineswegs Herrin der Schwierigkeiten geworden, denen die Abneigung der Industriebevölkerung Kataloniens gegen den spanisch-französischen Handelsvertrag zu Grunde liegt. Die Unruhen in Barcelona haben sich allerdings nicht erneuert, die Situation daselbst ist aber wieder gespannter geworden, seitdem Sagasta erklärt hat, an dem Vertrage festhalten zu wollen. Die Fabriken haben wieder die Arbeiten eingestellt und wenn die Cortes dem Vertrage ihre Zustimmung geben, so kann die Lage der Dinge in Katalonien eine acute werden.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Zu den bevorstehenden Osterfeiertagen wird auf den Linien der sächsischen Staats-eisenbahnen wieder, wie alljährlich, eine Verlängerung der Gültigkeit der Tagesbillets eintreten. Die am Sonnabend vor Ostern und am ersten Feiertag gelösten Billets haben eine Gültigkeit bis mit Mittwoch, den 12. April. Die am Sonnabend gelösten Billets haben also eine Gültigkeit von 5 Tagen, die am ersten Feiertag gelösten eine solche von 4 Tagen, während zu anderen Zeiten die gewöhnliche Gültigkeitsdauer nur 3 Tage beträgt.

— Bad Elster, 5. April. Zwei höchst freche Strolche haben gestern auf einen Locomotivführer, welcher die Strecke Reichenbach-Elster zu befahren hat, einen Schuß abgegeben, ohne denselben zu treffen. Sie lagen an der Bahnböschung versteckt und feuerten den Schuß ab, als die Locomotive in ihre Nähe gekommen war. Die Gendarmerie ist eifrig bestrebt, die Thäter zu entdecken, und der Verdacht lenkt sich

auf zwei Männer aus einem nahen Dorfe, welche erst kürzlich wegen Bahnfrevels bestraft, jetzt aber wieder auf freien Fuß gesetzt worden sind. Damals hatten sie einen großen Gegenstand auf die Schienen gelegt, um einen Eisenbahnzug zum Entgleisen zu bringen, und der Locomotivführer, auf den es dabei abgesehen war, ist derselbe, dem jetzt der Schuß gegolten hat.

— Brand. Dem „Freib. Anz.“ wird aus Helbigsdorf u. A. Folgendes geschrieben: Am 28. März Abends wurde der Pastor zu Helbigsdorf in ein Haus gerufen, mit dem Bemerkten, daß er in demselben eine Notthaus verrichten sollte. Der Geistliche, durchaus nichts Böses ahnend, begab sich in die betreffende Behausung. Dort traf er zu seiner Verwunderung eine ziemliche Masse männlicher und weiblicher Personen an; er wurde sofort zu einer Frauensperson hingeführt, die ihn in ein Gespräch über religiöse Angelegenheiten verwickelte. Im Laufe dieses Gesprächs bemerkte der Pastor wohl, daß das betreffende Frauenzimmer immer aufgeregter wurde und in größere Erntase gerieth. Endlich verlangte die Frauensperson, von dem Pfarrer getauft zu werden. Selbstverständlich weigerte sich derselbe hartnäckig, diesem Ansinnen zu willfahren. Infolge dessen wurde das Frauenzimmer immer aufgeregter, sprang auf, ergriff den Pastor an der Hand, vergriff sich an ihm und drang mit Aufbietung aller Leibeskräfte in das Leben gefährdender Weise auf ihn ein. Der Pastor wehrte sich, so gut er konnte, er rief die umstehenden Personen um Hilfe an, aber Niemand trat hervor, ihn aus den Händen der Ungeheuer zu befreien. Dieser Vorfall, in welchem sich das Treiben einer fanatischen religiös-bewirrten Person und vielleicht einer ganzen Sekte, die in der Umgegend leider ihr Unwesen treibt, wieder spiegelt, ist zur Kenntniß der Behörde gelangt und es sind in Folge dessen jenes Frauenzimmer sowohl, als die sämtlichen, bei dem Vorfall theilhaftig gewesenen Personen (27 an der Zahl) am 3. April in das Amtsgerichts-Gefängniß Brand eingeliefert worden.

— Elsterberg. Der hiesige Thurm entbehrt bis jetzt noch einer Uhr. Diesem Bedürfnis abzuhelfen, hat schon seit längerer Zeit der hiesige Theater-Verein das eifrigste Bestreben gezeigt, und hat derselbe auch durch gegebene theatralische Vorstellungen schon die Summe von ca. 300 M. erzielt. Da nun aber der erwähnte Reinertrag bei Weitem noch nicht hinreicht, die gewünschte Uhr, welche ca. 1200 M. kosten wird, anzukaufen, und daher noch Jahre vergehen dürften, ehe man auf diese Weise Abhülfe schaffen kann, so haben sich einige Bürger erboten, für den Thurmuhrenfond in der Stadt und auf dem Lande eine Kollekte zu sammeln.

### Bermischte Nachrichten.

[Frau Mayer vor den Schöffen.] Auf der Anklagebank erscheint eine gut gekleidete corpulente Frau. Sie hat sich offenbar etwas verspätet, denn das geröthete Gesicht, über welches unaufhörlich die hellen Schweißtropfen rollen, deutet sichtlich auf ein vorangegangenes Schauspiel hin. „Ich wollt' Sie man bitten, Herr Beheimrath, daß Sie mich erlauben, zu segnen — meen Meechen nämlich zu Hause — Sie wissen ja, wie de Meechen alle sind, is mich jestern Abend bei Nacht und Nebel durchgebrannt, und dessentwegen hab' ich man heut die Pferdabahn verpaßt, indem ich selber de Betten machen dhat. Man kann es doch nich so drunter und drüber jehen lassen, Herr Gerichtshof, indem ich eine Person von Ordnungsliebe bin.“ Mit diesen Worten motivirte die Angeklagte ihr Zuspätkommen. Vorsitzender:

„Segen Sie sich nur, Angeklagte, Sie können auch während der Vorlesung der Anklage Platz behalten, wenn Sie ermüdet sind.“ Die Angeklagte, im Begriff, sich auf einen der Sessel niederzulassen, verfehlt denselben und fällt unter großem Gepolter zu Boden. Ungeheure Heiterkeit kennzeichnet diese kritische Situation. Der Gerichtsbote springt hinzu und ist der Angeklagten beim Erheben behilflich. Angeklagte: „So is et, Herr Gerichtshof, det kommt Allens von die verfl. — Meechens. In so 'ne Aufregung, wie ich mir heut befinden dhu (leuchend), — Herr — Gerichtsrath — Se jlo — ab'n jar — nich, wie man sich — mit diese Pompylocken ärjern dhu!“ — Vors.: „Nun beruhigen Sie sich endlich und hören Sie auf die Anklage.“ Die Anklage wird sodann verlesen, welche Frau M. beschuldigt, ihr Dienstmädchen mißhandelt zu haben, indes durch wiederholte Dazwischenrufe und Bemerkungen der Angeklagten unterbrochen. Vors.: „Nun, Angeklagte, jetzt können Sie sich auf die Anklage auslassen; aber bleiben Sie bei der Sache und machen Sie keine Abschweifungen.“ — Angekl.: „Bei der Sache soll ich bleiben, Herr Gerichtshof? — det fällt mich jar nich in — ich soll die Emma Klaus ihren Körper verlegt haben? Nann, det wird ja immer scheener. Wer von die Herren hat denn so'n Quatsch in die Anklage eingeschrieben?“ — Vors.: „Wenn Sie sich dem Gerichtshof gegenüber nicht angemessen betragen, Angeklagte, dann lasse ich Sie auf 24 Stunden in Haft nehmen. Richten Sie sich also darnach!“ — Angekl.: „Wenn Se mer inspunnun, Herr Gerichtshof, dann wer'n Se mir halt wieder raus lassen. Uf so 'ne Anklage löst' ich mir überhaupt jar nich in. Ich muß dabei sind, wenn Sie dat schreiben dhuun. Ganz in meine Abwesenheit könn'n Se mer doch nich anlagen.“ Die darauf folgenden Zeugenaussagen lauten für die erregte Angeklagte durchaus nicht günstig. Der Gerichtshof trägt dem überaus hitzigen Temperament der Angeklagten Rechnung, nimmt auch auf die Kampfesweise des feindlichen Dienstmädchens Rücksicht und verurtheilt Madame Mayer zu 1 Tag Gefängniß. „Dajenen woll'n mer doch erst appelljahren!“ Nicht ohne Ironie in Miene und Blick schleudert Frau Mayer diese harten Worte dem Gerichtshof zu.

— In einer der letzten Nummern der Nischischen „Illustr. Jagdzeitung“ finden wir folgende v. J. unterzeichnete Mittheilung: Als ich am 29. Dezember v. J. in Begleitung des Herrn Major D. vom 50. Infanterie-Regiment in dem zur Försterei Buchwerber gehörigen Walde spazieren ritt, bemerkte ich ganz dicht am Wege auf der Erde eine anscheinend todt Krähe. Um zu sehen, ob dieselbe etwa infolge eines Schusses verendet wäre, stieg ich ab, trat an die Krähe heran, und wandte sie mit einer Hand um, ohne durch den Reithandschuh hindurch zu fühlen, ob dieselbe warm oder kalt sei. In demselben Augenblick aber machte sie einige Flügelschläge und flog von dannen, uns in höchster Verwunderung zurücklassend. Daß der Bussard, wenn er sich vollgetröpft hat und auf einen Ast aufgehalt ist, den Menschen auf einige Schritte herankommen läßt, weiß wohl jeder Jäger; daß aber eine Krähe auf der Erde so fest schläft, daß sie erst von einer Verührung aufwacht, ist wohl ein ziemlich vereinzelt dastehender Fall. Daß die Krähe vollständig gesund war, ließ sich am Fluge leicht erkennen.

— Wer eine wegen Trunkenheit hilflose Person aussetzt, ist nach einer Entscheidung des Reichsgerichts vom 9. Januar d. J. nach § 221 des Strafgesetzbuches strafbar. Die Aussetzung einer wegen Krankheit u. hilflosen Person wird mit Gefängniß nicht unter drei Monaten bestraft.

— Plagwig. Hier ist der gewiß seltene Fall eingetreten, daß eine Leonberger Hündin fünfzehn lebendige Junge geworfen hat. Die Mutter ist nicht im Stande, alle diese Thierchen zu ernähren; über die Hälfte derselben wird daher durch den Besitzer Herrn Brunert mit der Ziehflasche aufgezogen. Der ganze Wurf gedeiht vortreflich.

— Von Coblenz aus wollte ein Schäfer in Gesellschaft seines Hundes eine Reise per Eisenbahn machen. Der Schäfer wies ihm zur Unterbringung seines treuen Gefährten das Hundecoupee an. Eine Minute nachher waren beide verschwunden. Man fand schließlich beide im Hundecoupee vor, und nur mit großer Mühe gelang es schließlich dem Bahnpersonal, den Schäfer standesgemäß unterzubringen.

### Kirchliche Nachrichten aus der Parodie Eibensdork vom 2. bis 8. April 1882.

Aufgeboten: 21) Gustav Emil Unger, Handarbeiter hier, ehel. S. des weif. Fürstlegott Friedrich Unger, Handarbeiters, und Johanne Margarethe Schlot hier, Tochter der weif. Margarethe Schlot in Seibitz bei Hof.

Getauft: 77) Hans Max Freif., außerehelich. 78) Ida Sophie Böhm. 79) Walter Unger, vorehel. 80) Cölestine Theresie Meyer.

Begraben: 42) Curt, ehel. S. des Ernst Heinrich Unger, Maschinistens hier, 1 M. 28 T. 43) Hulda Anna Johanne und 44) Marie Selma Franziska, ehel. Zwillingstöchter des Karl Heinrich Jugelt, Handarbeiters hier, 1 M. 4 T. und 1 M. 7 T. 45) Emil Hermann, ehel. S. des Anton Hermann Lorenz, Maschinistens hier, 1 J. 5 M. 3 T.

Am 1. Osterfeiertag: Früh 6 Uhr Messe: Offenb. Joh. 1, 17 u. 18. Hr. Diac. Batsch. Vorm. Predigttext: 1. Petri 1, 3—9. Herr Pfarrer Böttlich. Nachm. Die Weichsprache hält Herr Diaconus Batsch.

Am 11. Osterfeiertag: Früh 6 Uhr Messe: Offenb. Joh. 1, 17 u. 18. Hr. Pf. Böttlich. Vorm. Predigttext: Aposelgesch. 10, 34—41. Hr. Pf. Böttlich. Nachm. Die Weichsprache hält Herr Pfarrer Böttlich.

Kirchenmusik. I. Feiertag: Chor, Bass und Sopran-Arie von Reusmann. II. Feiertag: Chor, Bass-Arie u. Canon von Reusmann.

### Kirchennachrichten aus Schönheide.

Am 1. Osterfeiertage Vorm. 8 Uhr Weichte u. Abendmahl; Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt; Nachm. 2 Uhr Weichsprache. — Am 2. Osterfeiertage Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt; Nachm. 1 Uhr Weichsprache. Bibelcollekte.

### Hauptverhandlungen

bei dem königlichen Amtsgerichte zu Eibensdork den 12. April 1882.

Vorm. 9 Uhr: in Strafsachen gegen Herrmann Dese und Gen. in Eibensdork.

Vorm. 10 Uhr: in Strafsachen gegen Aug. Friedr. Müller in Carlsfeld.

Vorm. 11 Uhr: in Privatklagsachen Christian Friedrich Huster's in Eibensdork gegen Otto Lindemann daselbst.

### Chemnitzer Marktpreise

vom 5. April 1882.

Ware	Sort.	11 M.	75 Pf.	bis 12 M.	— Pf.	pr. 50 Rilo.
Weizen	ruff.	11	20	11	85	...
	weif. u. bunt	11	20	11	85	...
	gelb	10	50	11	60	...
Roggen	inländ.	8	35	8	85	...
	galizier	8	—	8	25	...
Braugerste		8	50	9	50	...
Futtergerste		6	75	7	—	...
Hafer		7	50	8	—	...
Kocherbsen		9	—	9	75	...
Rahl. u. Futtererbsen		8	75	9	—	...
Heu		3	—	3	20	...
Stroh		2	90	3	10	...
Kartoffeln		2	50	3	—	...
Butter		2	30	2	80	1

## Preussische Hagelversicher.-Actien-Gesellschaft.

Die Gesellschaft versichert Bodenerzeugnisse gegen Hagelschaden zu festen Prämien, ohne daß Nachzahlungen zu leisten sind und gewährt für mehrjährige Versicherungen einen namhaften Prämienrabatt, welcher seit dem 17. jährigen Bestehen der Gesellschaft im Ganzen die hohe Summe von ca. 1 1/2 Millionen Mark erreicht hat. Die Schadenregulirung erfolgt prompt und die Schadenzahlung längstens binnen 4 Wochen. Es betragen

im Geschäftsjahre:	die Versicherungssumme:	die Prämieinnahme:	der Rabatt:	die Schäden:
1865: (1tes)	Mrk. 25,069,200.	Mrk. 247,800.	Mrk. —	Mrk. 147,978.
1880: (16tes)	„ 193,271,000.	„ 1,715,340.	„ 125,941.	„ 2,761,349.
1881: (17tes)	„ 202,918,860.	„ 1,852,000.	„ 128,462.	„ 1,212,774.

Durchschnittsprämie im Jahre 1881 nach Abzug des Rabatts nur 84 Pf.

Zur Versicherungsannahme ladet ergebenst ein:

Eibensdork: Ernst Emil Mühlig.

## Schulaufnahme.

Die Aufnahme der für die erste und zweite Bürgerschule neu angemeldeten Kinder, welche Ostern dieses Jahres schulpflichtig werden, findet **Donnerstag, den 13. April**, im Zimmer Nr. 7 im ersten Stockwerk des Schulgebäudes statt.

Die Aufnahme der **Anaben** erfolgt vormittags 10 Uhr, die der **Mädchen** nachmittags 2 Uhr.

Die Eltern oder erwachsenen Angehörigen der betr. Kinder werden ersucht, diese zu den angegebenen Zeiten der Schule zuzuführen. Geschenke für die Kinder wolle man zuvor im Parterre an diejenigen Herren Lehrer abgeben, welche sich der Annahme unterziehen.

Eibensdork, den 7. April 1882.

Der Schuldirektor.  
Dr. Emil Förster.

## Gegen Hals- & Brustleiden

sind die **Stollwerck'schen Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-Bonbons, à Packet 20 Pfg.,** sowie **Stollwerck'sche Brust-Bonbons, à Packet 50 Pfg.,** die empfehlenswertheiten Hausmittel.

## Rechnungsformulare

empfehlen E. Hannebohn.

## Portland-Cement

von Dyckerhoff & Widmann in Amöneburg, als anerkannt solides Fabrikat, empfiehlt billigt

H. Klemm.

## Augen-Heilanstalt.

Sprechzeit: 9—12 und 3—4 Uhr.

Sonntags 9—12 Uhr.

Augenklinik Wochentags 12—11 Uhr.

**Dr. Nobis, Augen- und Ohrenarzt, Chemnitz, Langestraße 1, I.**  
An der Alcolalstraße.

### Personenpost-Verkehr:

Zwischen Eibensdork-Schneeberg.

Aus Eibensd. 2<sup>tes</sup> Früh, in Schneeberg. 4<sup>tes</sup> Früh.

• Schneeberg. 11<sup>tes</sup> Nachts, in Eibensd. 2<sup>tes</sup> Nachts.

Eibensdork-Johanngeorgenstadt.

Aus Eibensd. 9<sup>tes</sup> Früh, in Joh.-Gst. 11<sup>tes</sup> Vorm.

• Joh.-Gst. 5<sup>tes</sup> Nachm., in Eibensd. 7<sup>tes</sup> Ab.

Zwischen Eibensdork-Reubed.

Aus Eibensd. 9<sup>tes</sup> Früh, in Reubed. 2<sup>tes</sup> Nachm.

• Reubed. 2<sup>tes</sup> Nachm., in Eibensd. 7<sup>tes</sup> Ab.

Zwischen Jägergrün-Auerbach.

Aus Jägergrün 10<sup>tes</sup> Vorm., 8 Abends, in 1 Stunde 25 Minuten.

• Auerbach 7<sup>tes</sup> Vorm., 4<sup>tes</sup> Nachm., in 1 Stunde 30 Minuten.

## Geschäfts-Anzeige!

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum hiermit zur ergebenen Nachricht, daß ich am hiesigen Plage eine

# Nähmaschinen-Handlung

verbunden mit  
**Reparatur-Werkstätte**

errichtet habe. — Zu den billigsten Preisen und bei bester Qualität führe ich: Nähmaschinen verschiedener Systeme, Tambourmaschinen aus der Fabrik der Herren Litz u. Eckhardt in Berlin, Maschinenteile aller Art, Oel, Nadeln u. s. w.,

empfehle mich hierbei auch zu allen vorkommenden Reparaturen, welche in das Maschinensach einschlagen, mit dem Bemerkten, daß ich seit langer Zeit schon in diesem Fache thätig bin und dadurch reiche Erfahrungen erlangt habe.

Ebenso empfehle ich mich zur Herstellung von **Haustelegraphen, Telegraphen-Anlagen und Sprachrohren** und werde bestrebt sein, die Zufriedenheit des geehrten Publikums nach jeder geschäftlichen Richtung hin zu erlangen.

Eibenstock, im April 1882.

Hochachtungsvoll

**Johannes Haas,**

Langestraße Nr. 400, im Hause des Hrn. Bäckerstr. Friedrich.  
Werkstätte: Langestr. Nr. 398,  
im Hause des Hrn. Fabrikant August Schmidt.

## Tambourmaschinen

aus der Berliner Stickmaschinenfabrik von Schirmer, Blau & Co., sowie auch

## Nähmaschinen

empfehlen

Emilie v. Oehlschlägel.

## Vaterländische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir die von Herrn **Eduard Rödel** in Folge Wegzugs von Schönheide niedergelegte Agentur obiger Gesellschaft

**Herrn Christian Gottlieb Lenk**  
in Schönheide

übertragen haben.

Dresden, den 25. März 1882.

**Lüder & Kaumann,**

Generalbevollmächtigte der Gesellschaft.

Auf obige Bekanntmachung Bezug nehmend, empfehle ich mich zur Vermittlung von Versicherungen gegen Hagelschlag an **Bodenerzeugnissen aller Art, Glasfcheiben und Bedachungen.**

Die Prämien sind **billig und fest.** Nachzahlungen können nie stattfinden.

Schönheide, den 5. April 1882.

**Christian Gottlieb Lenk,**

Agent der Gesellschaft.

Zur bevorstehenden Saison erlaube mir ein gut assortirtes Lager in Nouveautés von

## eleganten, sowie einfachen garnirten und ungnarnirten Güten

zu empfehlen. Gleichzeitig bemerke, daß auch sämtliche ins **Putzfach** schlagende Artikel in schöner Auswahl am Lager.

**Frida Westphal,**

im Hause des Herrn Heinrich Reichner.

Das seit vielen Jahren rühmlichst bekannte echte **Ringelhardt-Blödnische Zug- u. Heilpflaster**\*) mit den Stempel: W. Ringelhardt und der Schutzmarke:  auf den Schachteln ist ärztlich geprüft und wird empfohlen gegen **Knochenfracturen, Krebschäden, Karfunkel, Drüsen, Flechten, Salzfluß, Frost- und Brand-Wunden, Hühneraugen, Entzündungen**, überhaupt **alle äußerlichen Schäden, Nagenschmerzen, Gicht und Reizen** etc.

\*) Zu beziehen à Schachtel 50 und 25 Pf. aus der **Fischerischen Apotheke in Eibenstock**, aus den Apotheken in Schönheide, Schwarzenberg, Johannegeorgenst., Auerbach, Markneukirchen, Adorf, Elsterberg, Elster, Grünhain, Hartenstein, Zwönitz, Kösnitz etc. Bitte ste liegen daselbst aus.

NB. Es wird gebeten, beim Einkauf obigen Pflasters genau auf den Stempel und die geschichtlich deponirte Schutzmarke zu achten, da bereits Nachahmungen existiren.

## Bettfedern

in allen Qualitäten und zu den billigsten Preisen empfiehlt

**Alwin Seydel,**  
Schönheide.

Für mein **Tambour-Fabrikgeschäft** suche ich zum sofortigen Antritt ein gewandtes Mädchen als

## Directrice,

welches hauptsächlich die **Beaufsichtigung der Arbeiterinnen** zu übernehmen hat. **W. Pöschmann, Schönheide.**

Eine geübte **Tambourirerin** sucht zum sofortigen Antritt

**Otto Beck, Crottensee.**

Eine geübte **Tambourirerin** sucht

**Paul Beyer.**

## Rohmaschinen,

7 ellig  $\frac{1}{4}$  sucht **Hugo Hendel,**  
Auerbach i. B.

Dem geehrten Publikum von Eibenstock, Schönheide und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich mich in Schönheide als

## Zahntechniker

niedergelassen habe. Ich empfehle mich zum **Einsetzen künstlicher Zähne** in Gold, Kautschuck und Zelluloid, **Plombiren schadhafter Zähne** und zur Beseitigung von **Zahnschmerz** jeder Art.

Achtungsvoll

**Eugen Beyer.**

In Eibenstock zu sprechen jeden **Mittwoch und Sonnabend** von 9—5 Uhr im Hause des Herrn Hypothekensachführer Seelig, eine Treppe.

## Theodor Wilisch in Chemnitz,

Etablissement für **Färberei und Reinigung** von Herren- und Damen-garderoben, **Zimmer- und Decorationsstoffen**, empfiehlt sich unter **Zusicherung** pünktlicher und guter Bedienung zu allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten. Muster von gefärbten Kleidern liegen zur Ansicht u. Auswahl bereit. Annahmestelle für Eibenstock und Umgegend bei

**Emilie Müller,**

im Hause des Herrn G. A. Nöhli.

## Knaben-Anzüge

in neuester Façon und bester Qualität sind zu haben bei

**Carl Wimmer,**

Herren-Garderobe-Geschäft.

„**Herzlichen Dank** für freundl. Zusendung der Broschüre „**Krankenfreund**“, aus welcher ich ersehen, daß auch veraltete Leiden, wenn die richtigen Mittel angewendet werden, noch heilbar sind. Mit freudigem Vertrauen auf endliche Genesung von langjährigen Leiden, bitte um Zusendung von etc.“ — Derartige Dankes-ausdrücke laufen sehr zahlreich ein und sollte daher kein Kranker veräumen, sich die in Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig, bereits in 500. Aufl. erschienene Broschüre „**Krankenfreund**“ kommen zu lassen, um so mehr, als ihm keine Kosten daraus erwachsen, da die Zusendung gratis und franco erfolgt.

Einen neuen **Whisky**

hat zu verkaufen  
**Schmiedemeister Müller.**

Einen **Bäckergejellen**

sucht **Emil Baumann,**  
Bäckermeister.

## 3000 Mark

sind vom 1. Juli ab auf gute Hypothek auszuleihen. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

**Bergmanns**

**Sommersprossen-Seife** zur vollständigen Entfernung der Sommersprossen, empf. à Stück 60 Pfennig

**G. A. Nötzel.**

**ff Emmenthaler Käse,**

saftig u. großlöcherig,

**ff Limburger Käse,**

**ff Kümmel-Käse**

empfehlen in bester Qualität

**C. W. Friedrich.**

Die an meinem Hause stehende, noch in gutem Zustande befindliche **Schneue** verkaufe zum Abbruch.

**O. Kiess.**

## Paul Beyer in Eibenstock, Emil Beyer in Schönheide

empfehlen zu den **anerkannt billigsten Preisen** ihr großes Lager

## Wäsche-Artikel

für Herren u. Damen, wie **Kragen, Manschetten, Vorhemdchen, fertige Hemden, Oberhemden, Hülsen** u. s. w.,

## Strumpfwaren,

**Tischdecken,**

**Commodendecken,**

**Nächtischdecken,**

**Bettdecken,**

**Sophadecken**

u. s. w.,

## Wohair-Tücher

vom kleinsten bis zum feinsten Concerttuch,

## Schürzen

in allen Sorten, sowie

**Herren-Cravatten,**

**Damen-Schleifen**

u. s. w.

**Feste Preise.**

Die bereits wegen ihrer großen Vorzüglichkeit und Reclität in vielen Tausenden von Familien eingeführte **Amerikanische Brillant-Glanz-Stärke** von **Fritz Schulz Jun.** in Leipzig veranlaßt uns auch dieses Mal, die geehrte Damenwelt darauf aufmerksam zu machen. Die beim Gebrauch dieser **Glanz-Stärke** (kein Zusatz, also kein Stärke-Glanz oder dergl.) hervorkehrende Eleganz der Wäsche macht erstere fast unentbehrlich für jeden Haushalt und ist dabei der billige Preis, welcher pro Paket nur 20 Pf. beträgt, dazu ansehnlich, die Einführung derselben in jedem Haushalt zu ermöglichen. Die Einfachheit beim Gebrauch derselben garantiert selbst der ungewöhnten Hand ein sicheres Gelingen. Für die absolute Unschädlichkeit dieser **Glanz-Stärke**, sowie für die Hervorbringung eines schönen atlasartigen Glanzes übernimmt der Fabrikant jede Garantie. Lager davon halten die meisten guten Colonialwaren-, Droguen- und Seifenhandlungen.

## Gesellschaft „Erholung“.

Das Gesellschaftslocal ist von jetzt an nur für die Mitglieder geöffnet. Für gute Biere und Speisen wird Herr Castellan Meinel besorgt sein und werden die Mitglieder zu zahlreichem Besuche eingeladen.  
Eibenstod, den 8. April 1882.

Der Vorsteher.  
Julius Weickerl.

## Gesellschaft „Homilia“.

Zu dem am 2. Osterfeiertage von Nachmittag 4 Uhr an im Schützenhaus stattfindenden Concert und dem von Abend 8 Uhr darauffolgenden Ball ladet geehrte Herren und Damen freundlichst ein

Der Vorstand.

## Turn-Verein.

Am 3. Osterfeiertag, Abends 8 Uhr findet im Saale des „Feldschlößchens“ eine Theatralische Vorstellung statt. Zur Aufführung kommt:

Der Hauschlüssel, oder: Kalt gestellt.

Lustspiel in 2 Acten v. E. Hirtze. — Hierauf:

Ein weißer Othello.

Posse in 1 Act von W. Friedrich.

Während der Zwischenacte dieser Stücke kommen Aufstellungen von turnerischen Gruppenbildern zur Aufführung.

Nach der Vorstellung Tänzchen.

Entree nach Belieben, jedoch nicht unter 30 Pf.

Da der Reinertrag zur Anschaffung von Geräthschaften bestimmt ist, so ladet hiermit alle Freunde und Gönner des Vereins ganz ergebenst ein

Der Turnverein.

## Theater

in Schönheiderhammer.  
(Hendel's Gasthof.)

Heute, Sonnabend: Suetwittchen bei den 7 Zwergen auf den hohen Bergen, Schauspiel in 9 Bildern. Anfang Abends 7 1/2 Uhr. Sonntag Nachmittag um 3 Uhr Vorstellung für Kinder. Abends 7 Uhr: Der Rattensänger v. Hameln, in 8 Acten, (ganz neu) nur auf großen Bühnen ausführbar.

Nächsten Donnerstag erste Vorstellung in Eibenstod, im Saale des „Feldschlößchens“. Zur Aufführung kommt: Das Gespenst v. Rummelsburg, Lustspiel in 4 Acten. Um gütigen Besuchs bittet

Achtungsvoll  
Fischer.

## Blauenthal.

Am 1. Osterfeiertag, von Abends 7 Uhr an Puppentheater. Zur Aufführung kommt: Der Prinz von Spanien. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt und ladet zu zahlreichem Besuche freundlichst ein  
Anton Ullmann.

## Restaurant zum Zimmerfacher.

Ergebenst Unterzeichneter hält während der Osterfeiertage:

ff Bod- u. Lagerbier, bair. Schankbier, Lager- und Einfach Bier

feinen werthen Gästen bestens empfohlen und bittet um zahlreichen gütigen Besuchs  
Chr. Fr. Ficker.

Heute u. folgende Tage:

## ff Bod- u. Lagerbier.

Am 1. Feiertag:

Musikal. Abend-Unterhalt.

Am 3. Feiertag:

Bratwurstschmaus.

Es ladet hierzu freundlichst ein

Gustav Bauer.

NB. Das Local ist neu restaurirt.

## Neidhardtsthal.

Sonntag, d. 9. April: Bod- u. Lagerbier, Montag, d. 10. April: Tanzmusik, wozu ergebenst einladet

Hermann Müller.

Heute Sonnabend Abend:

Gebadenen Schinken im Tunnel.

## Im Deutschen Hause

ist von heute Sonnabend an und während der Feiertage zu sehen das größte Wunder der Welt:

Fr. Flora, die schöne Wienerin,

21 Jahre alt und genau 400 Pfund schwer, die Königin aller Riesendamen. Die Dame misst genau 200 Centimeter Brust und Rücken, 180 Centimeter die Taille, 50 Centimeter der Oberarm und 60 Centimeter die Wade. Dieselbe ist ungerufen das größte Wunder der Welt. Zu sehen täglich von Nachm. 3 Uhr an. Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

O. Frenzel aus Hamburg.

## Schützenhaus.

Am 1. Osterfeiertage:

Großes Concert von Musikdirector Deser.

Anfang 4 Uhr. — Eintritt 40 Pfg.

Gut gewähltes Programm.

Mit guten Speisen und Getränken werde bestens aufwarten.

G. Becher.

Gasthof am Auersberg in Wildenthal.

Am 3. Osterfeiertage:

## CONCERT

von Musikdir. Deser. — Anfang 4 Uhr. — Eintritt 40 Pfg.

Nach dem Concert Tänzchen.

Es ladet ergebenst ein

R. Drechsler.

## Feldschlößchen.

Am 1. Osterfeiertage:

Großes Zither-Concert,

gespielt von 6 Mitgliedern des Zither-Vereins Plauen. Anfang des ersten Concerts Nachm. 4 Uhr, des zweiten Concerts Abends 8 Uhr.

Programm für Nachmittag:

Erster Theil.	
1) Leopolds-Marsch von W. Bock	Chor.
2) Schöne Gedanken, Ländler von P. Rent	2 Schlagz.
3) An die Heimath, Lied ohne Worte von E. Rahe	1 Schlagz. u. 1 Streichz.
4) Die Waldrose, Polka von W. Bock	Chor.
Zweiter Theil.	
5) Altniederländisches Volkslied, arrang. von Rudolph	3 Streichz. u. 1 Schlagz.
6) Heimkehr der Sennerin von der Alm v. Burgstaller	Solo.
7) Goldne Träume v. E. Frigisch	2 Schlagz.
8) Hochzeits-Walzer von F. Gutmann	Chor.
Dritter Theil.	
9) Weichen-Quadrille von A. R. Ettinger	2 Schlagz. u. 1 Streichz.
10) Morgenständchen eines Wanderers von J. Rigner	1 Schlagz. u. 1 Streichz.
11) Corso-Launen, Potpourri von P. Rent	2 Schlagz.
12) Defilir-Marsch von Wolf	Chor.

Programm für Abend:

Erster Theil.	
1) Freya-Marsch von J. Ramm	Chor.
2) In stiller Abendstunde, Reverie von P. Rent	2 Schlagz.
3) Abend-Serenade von Rigner	1 Schlagz. u. 1 Streichz.
4) Gruß von Olmütz, Polka von Strauch	Chor.
Zweiter Theil.	
5) Kuhmelker und Sennerin, Ländler v. Hochstädter	Solo mit Chor.
6) Der Carneval von Venedig, arr. von E. v. Edlinger	Solo.
7) Corso-Launen, Potpourri von P. Rent	2 Schlagz.
8) Polka-Mazurka von A. Rabatuf	Chor.
Dritter Theil.	
9) Winter-Lust, Walzer von F. S.	2 Schlagz. u. 1 Streichz.
10) Ouverture z. „Dichter u. Bauer“, arr. v. A. v. Edlinger	Solo.
11) Abenddämmerung von Ed. Bayer	1 Schlagz. u. 1 Streichz.
12) Jäger-Marsch von Rigner	Chor.

Entree 40 Pfg. Vorher gelöste Billets zu 30 Pfg. sind bei Herrn Albin Eberwein und im „Feldschlößchen“ zu haben.

Für ff Biere, als: Henninger Bairisch, Schloß-Chemnitzer Lager, sowie für kalte und warme Speisen ist bestens gesorgt und ladet zu recht zahlreichem Besuche ergebenst ein

E. Eberwein.

## Wolfsgrün.

Zu den Festtagen empfehle ff Bairisch und Bod- u. Lagerbier und lade zu zahlreichem Besuche freundlichst ein

Carl Martin.

## Muldenhammer.

Zu den bevorstehenden Festtagen empfiehlt ff Lager- u. Weißbier und bittet um zahlreichen Besuchs

Herm. Köhler.

Ein noch gut erhaltener Kinderwagen ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

## Wolfsgrün.

Während der Feiertage Anstich von ff Bod-, ff Lagerbier aus der Brauerei Schloß-Chemnitz und gutem Einfachen. Es ladet ergebenst ein

Louis Günther.

## Gasthof „zur Sonne“ in Zosa.

Zum bevorstehenden Osterfeste empfiehlt seine vorzüglich gepflegten Biere, als: Bairisch (Schank) und Bohmischer Lagerbier

Carl Unger.

## In Bad-Elster

ist eine eingerichtete Bäckerei sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt

Frau Scherzow, Plauen i. V., Wehrstr., vis-à-vis d. Handelsschule.

## Hotel Stadt Leipzig.

Anstich eines feinen Glas Löwenbräu. Um gütigen Besuchs bittet

H. Tuchscheerer.

## Feldschlößchen.

Am 2. Osterfeiertag von Nachmittage 4 Uhr an

Ballmusik,

wozu ergebenst einladet

E. Eberwein.

## Gasthof am Auersbg.

Am 2. Osterfeiertag v. Nachm. 4 Uhr an

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

R. Drechsler.

## Deutsches Haus.

Am 2. u. 3. Osterfeiertag von Nachmittage 4 Uhr an

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

G. Heidenfelder.

## Schönheiderhammer.

Am 2. u. 3. Osterfeiertag von Nachmittage 4 Uhr an

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

G. Hendel.

## Schützenhaus.

Am 3. Osterfeiertag v. Nachm. 4 Uhr an

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

G. Becher.

## Der Feiertage wegen erscheint die nächste Nummer erst am Donnerstag, den 13. ds. Mts.

Die Exped. d. Amtsbl.

## Briefkasten.

Eibenstod: Das eingeschickte und mit 60 Pf. beschwerte Inserat kann erst dann Ausnahme finden, wenn Absender und seinen Namen nennt, der natürlich nicht mit veröffentlicht wird. Anonyme Zusendungen können, wie schon so oft erwähnt, nicht berücksichtigt werden. Sollte Absender sich uns nicht zu erkennen geben, so wird der obige Betrag binnen 14 Tagen der hiesigen Armenkasse übergeben.  
Die Redaction.

Hierzu eine Beilage.

# Beilage zu Nr. 42 des „Amts- und Anzeigeblasses“.

Eibenstock, den 8. April 1882.

## Die Jagd nach dem Glück.

Von Otto Werner.  
(Fortsetzung.)

Ehe Ferdinand den Saal zur Hälfte durchflogen, fühlte er, wie selten ein Tanz ihm ein solches Vergnügen bereitet hatte. Seine Tänzerin übte in ihrer nicht zu unterdrückenden Freude einen belebenden Reiz aus, der Nerv, das Leidenschaftliche, die Elastizität, mit der sie sich bewegte, bewies, welche Wonne der Tanz auch ihr bereitete.

Sehen Sie einmal diese kleine Ruth Emden — nein, was zu arg ist, ist doch zu arg! Diese Coquetterie, diese Gefallsucht, diese — Frau X. fand gar nicht Worte genug, mit denen sie es vermocht hätte, ihre Entrüstung mit ganzer Wucht zur Kenntniß ihrer Tochter zu bringen, welche trotz des günstigsten Plazes im Saale, den sie sich mit Noth und Mühe erobert hatte, noch immer ohne Tänzer geblieben war und nun ebenfalls mit höchst abfälligen Mienen die glückliche Ruth bemusterte. Frau X., die mit wenig bedeckter Absicht auf letztere hindeutete, trug ihre Entrüstung dabei so offenbar zur Schau, daß wir nicht Anstand nehmen, dieselbe als eine ernstgemeinte aufzufassen.

Seht, seht, er tanzt auch den zweiten Tanz mit ihr, kam es ganz erschreckt über die blutleeren, schmalen Lippen des fast ganz erstarrten Fräulein Fegrimm, die als Inhaberin einer höheren Töchterschule in Sachen des guten Tones maßgebend war — nein, das ist ja unerhört!

Weiter kam sie nicht, die stets sehr redselige Frau Capitän J. hatte sich mit einem wahren Eifer auf die Musterung des Kleides der Madame Vice-Präsident geworfen und hierbei die folgenschwere Entdeckung gemacht, daß in demselben gewiß an fünfundzwanzig Ellen sein müßten. Und Lise hatte ihr doch gesagt, daß es nur zwanzig seien — nein, wie konnte diese Person nur so lägen! Ob, wie die kleine verätherische Schneiderin weiter behauptet hatte, das Kleid am innern Saum auch mit weißen Rüschen garnirt war? — Sie konnte nicht umhin, ihrem Herzen Luft zu machen und der hageren Fegrimm ihre Zweifel mitzutheilen.

Ferdinand hatte unterdessen den nicht zu übersehenden Winken seines Vaters nachgeben müssen. Er unterbrach seine Unterhaltung mit Ruth und trat seinem Vater entgegen, der ihn mit sorgenschwerer Miene zur Seite nahm.

Ferdinand, flüsterte er stockend, wie ist es, Du versprachst mir ja, meinen wohlverwogenen Rathschlägen zu folgen und trotzdem —

Run ja, über Erwarten leicht ist mir die Aufgabe geworden, ich gestehe, das junge Mädchen hinterläßt den besten Eindruck —

Aber, mein Gott, es war ja nicht die rechte.

Etwas verdüst blickte Ferdinand seinen Vater an. Er vermochte diese Worte anfänglich nicht zu begreifen in der ganzen weittragenden Bedeutung, die ihnen innewohnte — nach und nach überkam ihm die Ahnung des wahren Sachverhaltes.

Das ist ja ein ganz abscheulicher Irrthum, vermochte er seine Ueberraschung endlich in Worte zu kleiden.

Es blieb Ferdinand nichts Anderes übrig, als daß er nun die rechte Trägerin der weißen Rose zum Gegenstande seiner Aufmerksamkeit machte. Nur wurde ihm seine Aufgabe jetzt umsomehr erschwert durch den Widerstreit seiner Empfindungen, in den er durch einen verhängnißvollen Zufall gerathen war. Gerade der Umstand, daß er Ruth so schnell, wie er sie gewonnen, nun auch wieder verlieren sollte, ließ ihn den Verlust auf das Schwerste empfinden.

### 3. Kapitel.

#### Bereitete Pläne.

Nichts konnte Ferdinand ungelegener sein, als jetzt der Alice Thormund gegenüber die Rolle eines leidenschaftlichen Bewerbers zu spielen. Sie ward ihm noch erschwert durch die eigenthümliche Haltung Derjenigen, der er nach dem Willen der als Stützen der Vorsehung auftretenden Väter die Hand zu einem unlöslichen Bunde reichen sollte.

Alice stand noch im rechten Badfischalter und hatte die Schattenseiten dieses Standes in erhöhtem Grade sich zu eigen gemacht. Obendrein bemühte sie sich durch ungeschickt angewandte Kunstgriffe der Coquetterie, die sie den verschiedenen der Leihbibliothek entlehnten Romanen entnommen haben mochte, auf Ferdinand einen außergewöhnlichen Eindruck zu machen. Ein Blick ihres Auges gestattete oder forderte Ferdinand vielmehr auf, aus seiner kühlen Reserve hervorzutreten. Letzterer baute statt dessen einen Vergleich auf zwischen Ruth und seinem coquettirenden Gegenüber. Alice gab sich alle erdenkliche Mühe, in dem langen dahinstolpernden Gespräche durch ihre

geistreichen Einfälle zu glänzen. Dadurch aber, daß sie sich als etwas Anderes geben wollte, was sie nicht war, umgab sie sich mit einem unnatürlichen, geschnittenen Wesen. Hätte sie genau das in ihr Gespräch hineingezogen, was ihr der augenblickliche Gedanke eingegeben, so würde sie bei ihrer immerhin gar nicht üblen Erscheinung eine ganz angenehme Gesellschafterin gewesen sein — nun aber erreichte sie das Gegentheil.

Ferdinand fühlte sich peinlich berührt, die Situation ließ sich unangenehm an. Die einfallende Musik brachte eine erwünschte Abwechslung. Die persönliche Annäherung, welche der Tanz gestattete, vermochte den Bann der Zurückhaltung doch in Etwas zu brechen. Der gute Thormund freute sich königlich, als er seine Tochter in den Armen Ferdinands mit lebhaft gerötheten Wangen im Tanze dahinwirbeln sah. Dem Gelingen seiner Pläne schien nun kein Hinderniß mehr im Wege zu stehen. In freudigster Stimmung traf er mit Waltenberg zusammen.

Wir müssen nur nicht die Vorsicht außer Acht lassen, mahnte der letztere, man möchte sonst vermuthen, die Sache wäre abgekartet. — Die beiden Leuten müssen auf seine Art, ohne daß sie selbst etwas ahnen, aufeinandergehetzt werden! fuhr Waltenberg halb scherzend fort. Sie müssen Ihrer Tochter andeuten, daß der arme Junge ganz verschossen sei, daß sie ihn darum fähler behandeln müsse, das genügt, um das Gegentheil hervorzurufen. Sie wird Alles daran setzen, ihn ganz in seine Nege zu ziehen. Ich muß Ihre diplomatische Gewandtheit bewundern, gestand Thormund treuerzig.

Und andererseits, Waltenberg's Stimme sank hier zu einem immer leiseren Flüstern hinab, haben Sie mit meinem Sohne zu reden. Sie sagen ihm, daß Ihnen das Glück, der Ruf und die Zukunft Ihrer Tochter am Herzen läge, daß Ihnen Vieles Besorgnisse hervorrufe, Mancherlei Ihre Brust mit bangen Zweifeln erfülle — Sie — Waltenberg's Redewendungen wurden immer überraschender — Sie lassen durchblicken — glauben verstehen geben zu müssen — wollen nur andeuten, daß — weil — kurz und gut, bei derlei heißen Gelegenheiten sind die halb-ausgesprochenen, die ganz unterdrückten Worte immer die besten und passendsten!

Thormund gab seiner Bewunderung für Waltenberg's scharfsinnige Lehren den unbeholfensten Ausdruck. Die beiden Männer bauten sich die schönsten Luftschlösser zusammen. Wir wissen gar Nichts! flüsterte Waltenberg beim Abschiede mit bedeutungsvollem Augenblinzeln.

Wir fallen wie aus den Wolken, gab Thormund verständnißlos zurück.

Wie alles in der Welt, so ging auch dieser Ball seinem Ende entgegen, zum großen Leidwesen der kleinen Ruth, die sich heute wie im siebenten Himmel befand. Ferdinand hatte es nicht über das Herz bringen können, Ruth unbeachtet zu lassen, er hatte sich dem Zauber ihrer fesselnden Erscheinung rüchhaltlos ergeben, über sie vergaß er seine Umgebung, vergaß er die ihn bedrückenden Sorgen seines Vaters.

Ferdinand gab sich keine Mühe, sein freudiges Entzücken zu verbergen und Ruth besaß zu viel Natürlichkeit, war noch zu sehr ein unverbordenes herziges Kind, als daß sie aus ihrer innigen Herzensfreude irgend ein Hehl gemacht hatte.

Sie ahnte nicht, wie sehr sie in ihrer Harmlosigkeit die Hoffnungen und Pläne Waltenberg's vernichtet, einen wie schweren Eingriff sie in den Lebensweg desselben gemacht hatte.

Waltenberg hatte sich seit diesem Ballabend gänzlich verändert. Er hatte eingesehen, daß diese letzten Pläne verfehlt und daß ihm damit jede Rettung aus seiner verzweifeltsten Lage abgeschnitten sei. Eine finstere Entschlossenheit war damit bei ihm eingelehrt. Der sonst so friedfertige Mann war mürrisch und kleinlich in seinen Launen geworden, trotzdem er von den Seinen das liebevollste Entgegenkommen fand. Seine Gattin bemühte sich vergebens, von ihm die Ursachen seiner Mißstimmung zu erfahren, der auf seinen Reichtum stolze Mann brachte es nicht über sich, den Ruin seines Vermögens seiner Familie zu enthüllen — vor diesem Gedanken schredte er zurück.

### 4. Kapitel.

#### Ein kühner Entschluß.

Der Zustand Waltenberg's ward von Woche zu Woche verzweifelter. Die von ihm mit Mühe eingelösten Wechsel ließen ihn seine bedrückte Lage immer klarer erkennen und der Gedanke, daß eines Tages sein Banquier von ihm Deckung verlangen könne, trieb ihm den Angstschweiß auf die Stirn. Zwischen Hoffen und Bangen schwebend, hatte er den alten Glanz seines Namens noch während eines halben

Jahres zu erhalten gewußt. Waltenberg mußte zwar seinen Credit bis auf das höchst zulässige Maas in Anspruch nehmen, er sah aber auch ein, daß sein Geschick ihn mit unerbittlicher Strenge in eine lawinenartig wachsende Schuldenlast hineinstürze.

Während Waltenberg sein Gehirn zermartete, einen rettenden Ausweg zu finden, war die befürchtete Katastrophe auch schon über ihn hereingebrochen. Sein Banquier, der ihm bereits namhafte Beträge vorgestreckt hatte, mußte Verbacht geschöpft haben — genug, Waltenberg stand eines Tages vor der Entscheidung, entweder eine ihm ganz unerschwingliche Summe aufzubringen, oder seine Zahlungsunfähigkeit zu erklären. Ein Unglück kommt selten allein. Es mußte auch nach draußen hinaus ein Argwohn in weitere Kreise gedrungen sein, eine Forderung nach der andern, zahlreiche Hypothekentändigungen bewiesen dem Verzweifelten, daß das Unabwendbare eingetreten sei.

Seit dem Eintreffen der letzten Fiobsposten war Waltenberg wie verwandelt: der mürrischen Gereiztheit war ein entschlossener Trost gefolgt. Eine energische Natur, wie die Waltenbergs, ließ sich für längere Zeit wohl niederbeugen, aber nie der Thatkraft berauben. Die letztere flüsterte ihm einen Plan ein, der, so abenteuerlich er auch sein mochte, ihm dennoch als der beste erschien. Kaum hatte er ihn erfaßt, als er auch schon mit allem Eifer ans Werk ging, ihn zur Vollendung zu bringen. Führte er ihn aus, so vermochte er der Welt den Niedergang seines Glücksterns zu verheimlichen und damit war in seinen Augen viel erreicht.

Waltenberg eilte nach der Residenz, in der sein erster Weg dem Banquier Hamborf galt. Von demselben auf das Zuverlässigste erwartend, hatte Waltenberg nach längerem Zögern endlich dem freundlichen alten Herrn seine drückende Lage enthüllt. Seine Stimme stockte, als er zum ersten Male einer menschlichen Seele sein Unglück mittheilte.

Hamborf hatte mit ernster Miene Waltenberg zu Ende kommen lassen. Er mußte die Mittheilungen desselben erwartet haben, nicht der geringste Zug einer Ueberraschung prägte sich in seinen Mienen aus. Waltenberg hatte über seinen Vermögensstand eine Bilanz gezogen, er entrollte dieselbe mit zitternden Händen, aus derselben nachweisend, daß sein wirkliches Vermögen noch immer eine ansehnliche Summe beziffert, sofern es ihm gelänge, die ausstehenden Summen ohne Verluste einzuziehen.

Schweigend ergriff der Banquier das Schriftstück, schweigend setzte er sich an dem kunstvoll geschmückten Eichentische nieder — er begann zu rechnen — sinnend hielt er von Zeit zu Zeit inne — er rechnete wieder und wieder. Waltenberg verharrte in erwartungsvoller Spannung. Das in dem faltenreichen Gesicht Hamborf's vorhin ausgeprägte freundliche Lächeln hatte einer geschäftigen nüchternen Strenge Platz gemacht. Arrangiren Sie einen Vergleich mit ihren Creditoren, sagte dieser endlich.

Das wünschte ich zu vermeiden!

Was gedenken Sie denn zu thun?

Waltenberg blickte vor sich nieder.

Auf meine Forderung muß ich bestehen bleiben,

nahm Hamborf das Wort wieder auf. Falls Sie dieselben nicht erfüllen können, muß das gerichtliche Verfahren eingeleitet werden. Ihre Besitztümer werden zum öffentlichen Verfaufe —

Nie, nie! rief Waltenberg aufspringend aus.

— Dieselben werden zum öffentlichen Verfaufe ausgedoten, es wird, wie das gewöhnlich bei einem so umfangreichen Besitzthume geschieht, kaum drei Viertel des Gesamtwertes herausgeschlagen werden. Sehr gerne würde ich Ihnen nun wohl die nöthigen Summen vorstrecken, um den Verkauf in Ruhe regeln und Verluste vermeiden zu können, allein weil ich augenblicklich bei diesen schlechten Zeiten verärgert von allen Geldmitteln entblößt, daß ich kaum selbst —

Bedenken Sie aber, fiel Waltenberg ein, daß der Werth des Grund und Bodens von Jahr zu Jahr steigt, und die Güter wahrscheinlich weit über den Tagwerth werden bezahlt werden, sofern dieselben nur zu einem einigermaßen günstigen Zeitpunkt verkauft werden können. Uebernehmen Sie den Besitzthum, wie er steht und liegt, zahlen Sie mir eine verhältnißmäßig geringe Summe aus, ich selbst gedenke dann die alte Welt zu verlassen und in der neuen mir eine Farm zu gründen — Sie werden dann Ihr Guthaben an mich retten, ohne auch nur einen Pfennig zu verlieren, Sie werden dann selbst bei dem günstigen Verfaufe meines Geweses einen großen Vortheil erzielen können!

In Hamborf's Augen bligte eine mühsam unterdrückte Freude auf. Das wäre ein zu großes Risiko für mich, sagte er endlich bedächtigen Tones. Man kann nie in die Zukunft blicken, wer weiß, was mir Alles hindernd in den Weg treten wird. Die Zeiten

ge zu sehen  
merin,  
sendamen.  
entimeter die  
Dieselbe ist  
m. 3 Uhr an.  
amburg.  
Deser.  
arten.  
eher.  
enthal.  
40 Bfg.  
ler.  
ster  
aderei so  
e Austunft  
en i. V.,  
ndelschule.  
ipzig.  
Löwen-  
bittet  
eherer.  
hen.  
achmittags  
rwein.  
rsbg.  
m. 4 Uhr  
chster.  
aus.  
von Nach-  
elder.  
mer.  
von Nach-  
endel.  
aus.  
m. 4 Uhr  
cher.  
erscheint  
Donners-  
tsbl.  
mit 60 Pf.  
Aufnahme  
Namen  
öffentlich  
men, wie  
tigt wer-  
t zu er-  
trag bins  
sse über-  
ction.  
Hage.

können schlechter werden, als sie es jetzt schon sind und ich bin dann ein geschlagener Mann!

Den erregten leidenschaftlichen Zureden Waltenbergs endlich anscheinend mit Widerstreben nachgebend, willigte Hamborf in den ihm gemachten Vorschlag ein. Er bat sich nur noch einige Wochen Bedenkzeit aus, um den Schritt mit Ruhe überlegen und um von den näheren Verhältnissen sich genau überzeugen zu können, wie er vorgab. In Wahrheit aber waren es andere Gründe gewesen, welche Hamborf veranlaßt hatten, die Besitzungen Waltenbergs mit ihren Lasten in seinen Besitz zu bringen. Er hatte sich nach Waltenbergs Entfernung vergnügt die Hände gerieben über das vortheilhafte Geschäft, das er soeben gemacht hatte. Er hatte bereits seit längerer Zeit Nachricht von den Absichten eines Consortiums erhalten, das eine neue Eisenbahn anlegen wollte und zwar sollten dieselben über die weiten Länderstrecken der Waltenberg'schen Besitzung führen. Hierauf baute Hamborf seinen Plan und sollte sich, wie die Zukunft bewies, in demselben nicht verrechnet haben.

#### 5. Kapitel.

### Abschied von der Heimath.

Von Waltenberg war nun eine schwere Sorgenlast genommen worden. Sie hatte bisher wie ein Alpdrück auf ihn gelastet, jetzt bedrückte, beängstigte sie ihn nicht mehr. Wohl zog sich ihm das Herz krampfhaft zusammen, wenn er über die ihm wohlbekannten Gefilde, wenn er durch die in landschaftlicher Schönheit prangenden Fluren dahinritt, die sich gerade jetzt in das erste Grün einkleideten, aus deren Büschen die befeuerte Welt ihre ersten Frühlingslieder zwitscherte, wohl wurde er von tiefer Wehmuth ergriffen, wenn er der schönen Tage gedachte, in denen er als Knabe auf dem väterlichen Hofe spielte, wenn er der goldenen Zeiten sich erinnerte, in denen er die glückstrahlende Braut in die festlich geschmückten Räume eingeführt, es zogen die glücklichen Stunden an seinem geistigen Auge vorüber, wie klar war ihm da nicht das harmloseste Ereigniß aus jenen Tagen in seinem Gedächtnisse eingepreßt geblieben. Und wie ein rauher Mißklang ragte in diese glücklichen Erinnerungen das quälende Bewußtsein hinein, Alles verlassen zu müssen, die nagende Gewißheit, aus Allem, was während der Laufbahn eines langen Lebens ihm lieb und werth geworden, durch ein unerbittliches Schicksal, theilweise auch wohl durch sein eigenes Verschulden herausgerissen zu werden. Darum nur weit, weit fort aus dem heimischen Kreise. Nichts sollte ihn mehr daran erinnern, daß er verarmt sei, der Gedanke allein schon, von Denjenigen, die jetzt um seine Gunst buhnten, künftig über die Achsel angesehen zu werden, konnte ihn zur Verzweiflung bringen.

Nachdem Waltenberg es endlich über sich vermocht hatte, auch seiner Familie sein Unglück mit nackten Worten zu offenbaren, sah er ruhiger und gefaßter in die Zukunft hinein, die ihm nun nicht mehr so schreckend, so schwarz und finster erschien. Er hatte erwartet, mit seinen Mittheilungen Angst und Schrecken bei seinen Angehörigen hervorzurufen, statt dessen fand er eine liebevolle Aufmunterung, Trostgründe statt Vorwürfe. Eine gewisse Ahnung hatte sich lange vorher bereits Aller bemächtigt, sie hatten das Schlimmste erwartet, und darum ihre Befürchtungen nur eintreffen sehen.

Seine Gattin konnte ihm nicht mehr zürnen. Sollte sie den Tiefgebeugten jetzt mit Klagen und Vorwürfen peinigen? Sie hatte an seiner Seite glückliche Tage verlebt und sie war fest entschlossen, was auch kommen möge, mit ihm sein Leid zu theilen.

Und doch wäre sie fast in ihrem gute Vorsage schwankend geworden, als sie die neuen Pläne ihres Gatten erfuhr. Waltenberg hatte mit Hamborf das Abkommen getroffen, wonach der Letztere eine verhältnißmäßig geringe Kaufsumme ausbezahlen hatte. Waltenberg hatte bereits alle erforderlichen Schritte gethan, um seine Ueberfiedelung nach dem Westen Amerikas ins Werk zu setzen. Ein Rücktritt war für ihn undenkbar.

Wohl hatte seine Frau das Schlimmste erwartet, sie hatte sich darauf gefaßt gemacht, gänzlich verarmt von ihrer Hände Arbeit sich ernähren zu müssen — ein Verlassen der Heimath jedoch war für die tiefgebeugte Frau ein Schreckbild, das sie nicht anders als mit bellommenem Herzen zu betrachten vermochte.

Arm an Hab' und Gut ihre heimathliche Scholle verlassen zu müssen — mit diesem Gedanken hatte sie sich mit Ueberwindung vertraut zu machen gewußt; die Heimath aber, in der sie geboren, in der sie aufgewachsen, gänzlich verlassen zu sollen, um vielleicht niemals wieder ihren Fuß auf deutschen Boden zu setzen, — das war zu viel für sie, dem war ihre Seelenstärke nicht gewachsen.

Und als sie die bleichen Züge Ferdinands erblickte, als ihre Tochter, die vielleicht noch nicht die volle Schwere des Unglücks empfunden, in ein nicht mehr zu unterdrückendes Schluchzen ausbrach, da wurde auch ihr Wille wankend, händeringend bat sie ihren Gatten, wenigstens von diesem für sie so entsetzlichen Entschlusse abzusteigen.

Waltenberg blieb unerbittlich. Dem eindringlichen Bitten und Flehen sowohl, wie den steten Einwendungen gegenüber verharrte er mit unerschütterlicher Ruhe bei seinem einmal gefaßten abenteuerlichen Vorsatz — seine Frau mußte einsehen, daß ihre bangen Sorgen von Waltenberg nicht getheilt wurden — letzterer hatte sogar die überschwänglichsten Hoffnungen geäußert — ihr Widerstand schwand allmählig und in stiller Resignation ergab sie sich in ihr Schicksal.

Die Vorbereitungen zur Abreise wurden mit fieberhafter Eile betrieben. Waltenberg fand sich vom frühen Morgen bis zum späten Abend beschäftigt. Der Banquier Hamborf hatte über den gesammten vorhandenen Besitzstand unterdeß umfangreiche Inventarien aufgenommen — bereits war der Vertrag endgültig abgeschlossen worden.

Hamborf hatte mit seelenvergnügter schmunzelnder Miene das Schriftstück in die Tasche gezogen. Das war ein guter Fang, murmelte er, als er auf dem Heimwege sich befand. Jetzt werde ich Alles daran setzen, die Eisenbahn-Compagnie auf meine Seite zu bringen — es ist kein Zweifel mehr — Ende nächsten Jahres schon muß der Bau in Angriff genommen werden, der Bahnkörper führt über die jetzt in meinem Besitze stehenden Ländereien, der Bahnhof und der ganze Kreuzungspunkt muß unbedingt auf mein Gebiet verlegt werden... ha!... ein gutes Geschäft fürwahr! und Hamborf rieb sich wohlgefällig die Hände.

Die „Hammonia“, eines der stolzesten Schiffe, das im Hamburger Hafen lag, lüchtete ihre Anker. Einförmig und monoton erschallt der Gesang der Matrosen, die die schweren Anker aus dem Wasser herauswinden. Eine kühle Morgenluft herrscht über die noch wenig belebte Scenerie. Allmählig beleben sich die Ufer.

Unglückliche Gestalten mit abgehärmten Gesichtern, zerfetzten Anzügen, armseligen Bündeln und sonstigen zahlreichen Gepäcksstücken, Kisten, Koffern und Schachteln strömen aus allen Gegenden herzu.

Die Landungsbrücke bevölkert sich. Die Auswandernden nehmen noch einmal Abschied von ihren Angehörigen, weinend winkt die Mutter ihrem schreienden Kinde den letzten Gruß zu, trauernd herzen dort die Eltern ihren Sohn, der jenseits des Oceans die erträumten Glücksgüter zu finden hofft, der Bruder trennt sich von seiner schluchzenden Schwester, einen letzten Kuß auf ihre Lippen drückend — sie Alle wollen dereinst einmal wiederkehren, reich — sehr reich, um dann auch die Zurückgebliebenen des Glückes theilhaftig werden zu lassen, das sie mit den Schätzen zugleich zu erringen hoffen. Hoffnung schwellt die Brust — wer sagt aber, wie viel bittere Erfahrungen, welche bittere Enttäuschungen ihrer harren mögen?

Waltenberg befindet sich unter denen, die an Bord des Schiffes der Abfahrt harren. Ihn und seine Angehörigen trifft kein Abschiedsgruß, es hatte ja auch nicht Einer von denen, die früher an seiner Tafel geschwelgt und seine Gastfreundschaft genossen, der Mühe werth gehalten, ihm das Geleit zu geben.

Ich wußte es! äußerte Waltenberg mit dem Tone des bittersten Gefühls. Undankbarkeit ist der Lohn, den meine Freunde für mich haben!

Das Poltern der hin- und hergeworfenen Kisten, das Schelten und Toben der Mannschaft des Schiffes nahm ein Ende.

Langsam, kaum merkbar setzte sich das gewaltige Schiff in Bewegung. Majestätisch zog es durch die Wellen, schneller wurden die Schläge der Schraube, stöhnend arbeiteten im Innern die gewaltigen Maschinen, die Passagiere sahen die Landungsbrücke weiter und weiter zurückweichen, die auf ihr sich befindenden Menschen schwenkten mit ihren weißen Tüchern, nur noch in unbedeutlichen Umrissen treten die Formen des Hafens im Morgengrauen hervor, weiter und weiter geht es — immerfort. — Jetzt verflachen sich die Ufer des Elbstromes, malerisch heben sich die am Strande stehenden Schlösser und Lustbauten von dem dunkeln Grün des bewaldeten Hügelrandes ab, vorbei geht es an dem malerischen Fischerdörfchen Blankenese — das Bild wechselt nun — baumlose Ebenen erblickt das träumerisch zum Lande schauende Auge — nicht lange mehr — und das in immer schwächeren Umrissen am Horizonte sich abzeichnende Land sinkt in das Meer hinab — die Wogen gehen höher — die Maschinen arbeiten stärker, mit voller Kraft wird die schlank gebaute „Hammonia“ durch die aufbäumenden und gegen den scharfen Bug peitschenden Wellen getrieben.

#### 6. Kapitel.

### An der Indianer-Grenze.

In einem Gebirgsthale am südwestlichen Abhange der Rocky-Mountains in Amerika, welches sich ostwärts bis zum Mississippi hinzieht, hatten sich mehrere aus Europa eingewanderte Familien niedergelassen und hier ihre Blockhäuser aufgeschlagen. Diese waren zusammen zu einem Fort vereinigt. Hohe Palisaden umzäunten die Niederlassung, um das Hab' und Gut der Eingewanderten vor den räuberischen Einfällen

der nahen Indianerstämme zu schützen. Nur ein einziges Bauwerk ragte über die Hütten empor. Es war das Wohnhaus des Begründers der Colonie, der mit seinen Mitteln von Allen entblößte deutsche Auswanderer hierhergeführt, dieselben unterstützt und mit ihrer Arbeitskraft eine wohlgegerichtete Farm ins Leben gerufen hatte.

Weitenweit lag hier der schönste, fruchtbarste Boden unbebaut. Ueber diesen hatte sich Waltenberg, so hieß der Besitzer, zum Herrn gemacht, indem er von demselben durch seine Niederlassung Besitz ergriff. Das Land hatte wohl noch zahlreiche Nachtheile, welche es in den Augen eines jeden Anderen fast werthlos erscheinen ließen, jedoch glaubte Waltenberg, auch diese überwinden zu können. Die Nähe der feindlich gesinnten Indianer ließ den Aufenthalt gefährlich erscheinen und die ungeheure Entfernung von dem nächsten größeren Handelsorte vertheuerte die Erzeugnisse des Bodens durch den nothwendig werdenden großen Transport.

Ueber die ersten Schwierigkeiten der Niederlassung war Waltenberg leichter, als er erwartet, hinweggekommen. Er hatte unter den zahlreich aus Pommern, Mecklenburg und Schleswig-Holstein eingewanderten Landleuten, meistens jungen, kräftigen Männern willige und treu ihm ergebene Arbeiter gefunden. Waltenberg gab ihnen Werkzeuge, unterstützte sie mit einigen Geldmitteln und verspaß ihnen ein sorgenfreies Einkommen — Grund genug für diese biederen Männer, ihm bis an das Ende der Welt zu folgen. Sie waren die Beute gewissenloser Agenten geworden, denen es lediglich nur an der vom Ueberfahrtsgehalte gezogenen Provision zu thun war.

Die erste Sorge Waltenbergs galt diesen Leuten den Gebrauch der Waffen zu lehren, während ein in der dortigen Gegend aufgewachsener Farmer, Namens Renard, den Bau und die Einrichtung der Farm nach seinen bewährten Erfahrungen leitete. Zwar war die Wohnung nur aus rohen Balken gezimmert, die Ausstattung des Innern derselben durchaus dem Comfort und dem Luxus der Heimath nicht gleich — das wunderbare Klima mit seiner reinen, würzigen Luft, die im üppigsten Grün und in tropischer Fülle prangende Natur jedoch ließen das Herz leichter schlagen, vermochte sogar auf das Gemüth der Eingewanderten einen anziehenden Reiz auszuüben.

Die Waltenberg'sche Familie fand sich darum leichter in ihre neue Lage hinein. Hin und wieder hatte wohl ein bitteres Heimathsgefühl die Glieder derselben beschlichen — die zwingende Nothwendigkeit aber, die umfangreiche Bewirthschaftung der Farm in die Hand nehmen zu müssen, die Hände unablässig zu rühren und in emsigster Arbeit zu wirken und schaffen, ließ das Vergangene schnell genug in den Hintergrund treten — zu wehmüthigen Erinnerungen blieb bald keine Zeit mehr übrig. Die arbeitsgewohnten Kräfte stählten sich, an Stelle des gewohnten Salonparfums trat die würzige reine Luft, die Wangen rötheten sich und in reger Thätigkeit fanden die Familienglieder eine inyriere Genugthuung, die über alle trüben Reflexionen hinweg half.

Und das war nothwendig.

Die Lage ihrer Niederlassung, hart an der Frontiere, wie dort dasjenige Gebiet bezeichnet zu werden pflegt, das den Ureinwohnern noch im harten Kampfe abgerungen werden muß, brachte Gefahren mit sich, denen nur mit nüchternen Geistesgegenwart begegnet werden durfte.

Das Unternehmen nahm einen guten Fortgang. Es waren die Baarmittel Waltenbergs wohl merklich auf die Reize gegangen — er hoffte aber auf einen guten Ausfall der ersten Ernte. Er selbst war zu einem tüchtigen Landwirth herangezogen worden, mit dem ihm eigenen Talente hatte er in der Heimath schon überall das Einfachste und Praktischste aufzufinden gewußt. Er hatte sich daher schnell in die hier herrschenden klimatischen Verhältnisse hineingefunden und unter dem Beistande des erfahrenen Renard, nahm die Niederlassung einen augenscheinlichen Aufschwung.

Die Natur bot in Fülle wohlthätigende Nahrungsmittel dar, Früchte, gewürziger Honig, Schildkröten, Wild und Fische bildeten auf der großen Tafel, an der sich des Mittags alle Ansiedler zu versammeln pflegten, die begehrtsten Speisen.

Ferdinand fiel die Aufgabe zu, aus den ergiebigen Jagdgründen das Wildpret herbeizuschaffen. Seine sichere Hand, die ihm beim Gebrauche der Waffe vortreffliche Dienste leistete, erlegte zahlreiche Wildstücke.

Derart waren mehrere Monate verflossen, als sich ein Vorfall ereignete, der auf die Ruhe und den Frieden der Ansiedler einen störenden Schatten warf.

(Fortsetzung folgt.)